

# Uralt, aber extrem lebendig

**WACKERSHOFEN** Vor 40 Jahren keimte Idee für ein Hohenloher Freilandmuseum – Zu den 70 Häusern kommen neue dazu

Von unserer Redakteurin  
Yvonne Tscherswitschke

Das Tor zum Freilandmuseum Wackershofen steht weit offen. Menschen kommen und gehen. Es ist Frühjahrsputz im Museumsdorf. Am 17. März soll schließlich wieder eröffnet werden.

**Fertighaus kommt** Der Hahn hat den Besucher bemerkt und kräht. Die Hühner schnattern. Der Misthaufen in der Dorfmitte dampft. Gerade werden die Kühe gefüttert. Die Hasen sitzen Schnuffel an Schnuffel im Stall und beobachten, ob der Ausbruchversuch von Trutzhahn Rasputin glückt. Kurzfristig tut er das. Doch die Tierpflegerin bringt den Ausbrecher schnell wieder zurück zu den Hennen.

Im Schulhaus sind die Betten aufgeschlagen. Während draußen die Frühlingssonne schon wärmt, ist es hinter den dicken Mauern eisig kalt. Die Bettwäsche ist klamm.

Wie früher eben, als es noch keine Zentralheizung gab.

Vor 40 Jahren keimte die erste Idee für ein Hohenloher Freilandmuseum. Und zwar in Form eines Bauernmuseums bei Untermünkeheim. 1983 dann wurde mit Wackershofen eines von sieben Freilandmuseen in Baden-Württemberg eröffnet. Der Weidnerhof am Ortsrand von Wackershofen mit seinen Scheunen markierte den Beginn. Seither ist das Museumsdorf stetig gewachsen. Etwa 70 Häuser in fünf Ensembles faszinieren die Besucher. Zu Aktionstagen – und davon gibt es viele – reichen die Parkplätze nicht aus.

Vor über 500 Jahren wurde das älteste Haus im Dorf an seinem ursprünglichen Ort erbaut. Gezeigt werden die Häuser reicher Bauern, aber auch die Unterkünfte armer Schlucker. Das Museum nähert sich der Echtheit. In diesem Jahr soll ein Fertighaus des Fahrzeugbauers MAN eröffnet werden. Die Fundamente dafür stehen. Bauarbeiter sind dabei, das 1952 in Sillenbuch bei Stuttgart erbaute Haus ins Museum zu bringen. MAN habe schon in den 1920er Jahren überlegt, Fertighäuser zu bauen. Die Pläne seien aber erst nach dem Krieg, als das Unternehmen nicht mehr in der Rüstung arbeiten durfte, reaktiviert worden. 240 MAN-Häuser wurden gebaut. Nur 40 Stück gibt es noch.

Im  
Blick-  
punkt



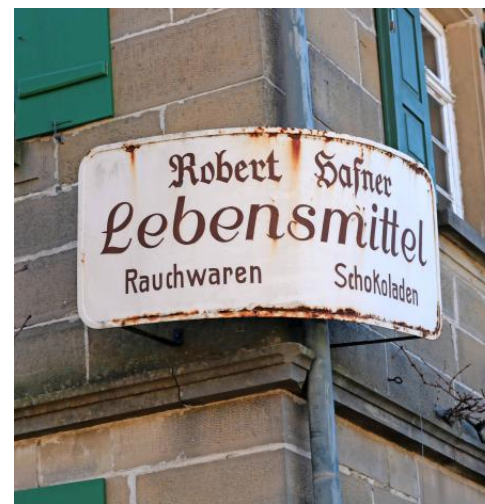
Der große Misthaufen dampft in der Frühlingssonne. Eine Tierpflegerin kümmert sich um die Lebewesen. Über 600 Ehrenamtliche sind während der Saison aktiv.



Die einzelnen Gebäude zeigen im Inneren verschiedene Schwerpunkte. Fotos: Tscherswitschke



Was ist ein Plumpsklo? Das musste Museumsleiter Michael Happe jüngst einer Schülerin zeigen.



Liebvolle Details wie auch der Dorfläden mit den ganzen Leckereien gefallen den Besuchern.

**Neues Ensemble** Wenn das Haus in Wackershofen steht, sagt Museumsleiter Michael Happe, ist Wackershofen um eine Attraktion reicher. Und es wird mit dem Haus der Grundstock für ein weiteres Ensemble gelegt, das das Wohnen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verdeutlicht. Das Wohnen in einer Zeit also, als Wohnraum knapp war und Flüchtlinge und Ausgebombte mit wenig zu frieden waren, als sich das ländliche Leben drastisch veränderte durch die Motorisierung. Der Dorfmittelpunkt, die Schmiede, wurde Tankstelle. Der Wohlstand hielt Einzug in Form von Einbauküche, Einbauschränk und Telefon.

Warum nimmt die Beliebtheit des Museumsdorfs von Jahr zu Jahr zu? Michael Happe

glaubt: „Je weiter das, was wir hier zeigen von der Realität der Menschen entfernt ist, umso spannender ist es für sie.“ Zu Beginn hätten die Großeltern ihren Enkelkindern noch erklären können, wie ein Holzherd funktioniert oder warum Kühe unter dem Wohnraum stehen. Heute seien Großeltern unterwegs, die fit im Umgang mit dem Handy seien, aber längst auch kein Obst mehr für den Winter einwecken würden. „Die Distanz zur realen Lebenswelt ist so groß geworden, dass das Dorf komplette Exotik ist.“ Wie Menschen früher durch eine Burg gingen, erleben sie die dörfliche Welt des 18. und 19. Jahrhunderts.

Happe erzählt: „Ich musste vor kurzem einer Schülerin erklären, was ein Plumpsklo ist.“ Die Generation H & M könne sich auch

nicht vorstellen, dass erst die Wolle gesponnen, dann der Faden gewoben und aus dem Tuch das Kleid geschneidert werden musste. Klar, dass so ein Kleidungsstück nicht nach einmal Tragen entsorgt, sondern geflickt und an die kleine Schwester vererbt wurde.

Wer will, kann Geschichte und Geschichten erfahren. „Wir sind ein Mehrgenerationenprojekt“, sagt Happe und meint: Jeder, vom Baby im Kinderwagen bis zum Senior mit Rollator kann schöne Stunden im Museum verbringen. „Manche lassen einfach nur die Seele zwischen den Obstbäumen baumeln, andere kommen zu Käse- oder Pflanzenmarkt oder freuen sich, wenn die Oldtimertraktoren knattern, alter Tierrassen vorgestellt werden oder die Sägemühle arbeitet“.

## Zwischen Osternest und Adventskranz

Ausstellungen, Aktionen, Animationen: Das Programm für 2019 mit den Publikumslieblingen Backofenfest und Handwerkertag

**PROGRAMM** Wenn die Alliierten mit ihren Uniformen den Staub der Dorfstraßen aufwirbeln, wenn US-soldaten den Kindern Kaugummis und Schokolade in die Hand drücken, zerlumppte Heimkehrer am Straßenrand humpeln, dann ist Living Historie im Museumsdorf. Ein spannendes Format, das viele Zuschauer anlockte. Ein Format, das aber auch Betroffenheit und Beklemmung erzeugte. Weil nämlich Geschichte so erlebbar wurde.

Drei Living Historie-Formate wird es 2019 geben, erklärt Museumsleiter Michael Happe. Am Wochenende des 6. und 7. April wird „Landleben 1619 – Die Kaiserlichen kommen“ gezeigt und es werden Szenen einer Familie vor 400 Jahren nachgespielt. „Zu Gast Anno Domini 1769“ heißt es am 23. bis 25. August. Und am 14./15. Dezember wird der erste Sommer im Frieden gezeigt.

Die Wochenenden mit Living Historie sind nicht nur für die Besucher spannend. Auch

die Darsteller fiebern diesen Tagen entgegen, in denen sie ihr Hobby in authentischer Umgebung leben können und Gleichgesinnte treffen. Quasi Abfallprodukt davon ist die diesjährige Ausstellung. Sie zeigt ab 2. Juni



Wenn die Dorfhandwerker arbeiten, kommen die Menschen in Scharen.

„Gelebte Geschichte – Impressionen historischer Alltagsdarstellung“. Eine weitere Ausstellung lenkt große Aufmerksamkeit auf das Museumsdorf. „Auf der Reis“ – Die unbekanntere Minderheit der Jenischen“ erzählt von den



Museumsleiter Michael Happe, hier im Schulhaus, gibt gern Wissen weiter.

Hausierern, die sich in einigen Orten Hohenlohes niedergelassen haben. Zum großen Treffen im Dorf kamen Jenische aus der Schweiz, Benelux, Frankreich. Ein buntes Treffen.

Mit Spannung erwartet Happe den zweiten Faksimile-Nachdruck von Pfarrer Johann-Friedrich Mayers Lehrbuch aus dem Jahr 1743. Pfarrer Mayer, besser bekannt als Gipsapostel, sagt Happe, habe zu allen Lebensbereichen etwas zu sagen gehabt, zu Toleranz und Antisemitismus, zum Bauen und Wirtschaften. „Er hat an Aktualität nichts verloren.“ Zu Mayers Geburtstag vor 300 Jahren wird am 20. September der Nachdruck präsentiert. Dann macht das Museum wieder das, was Happe besonders am Herzen liegt: „Wir regen zum Nachdenken an.“

Termine  
www.wackershofen.de